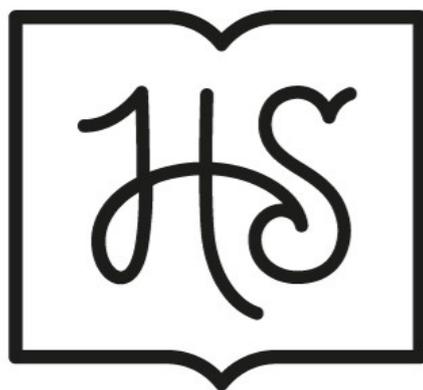


HISTORIA SCHOLASTICA



1/2015

Ročník / Volume 1

Praha / Prague 2015

Historia scholastica

Č. / No. 1/2015

Roč. / Vol. 1

Redakční rada / Editorial Board

Vedoucí redaktor / Editor-in-chief: doc. PhDr. Tomáš Kasper, Ph.D. (Technická univerzita v Liberci)

Zástupce vedoucího redaktora / Deputy Editor: PhDr. Markéta Pánková (Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského v Praze)

Prof. PhDr. Milena Lenderová, CSc. (Univerzita Pardubice)

Prof. PhDr. Karel Rýdl, CSc. (Univerzita Pardubice)

Doc. PhDr. Růžena Váňová, CSc. (Filosofická fakulta University Karlovy v Praze)

Doc. Mgr. Jaroslav Šebek, Ph.D. (Univerzita Karlova v Praze a Akademie věd ČR)

PhDr. Dana Kasperová, Ph.D. (Technická univerzita v Liberci)

Mgr. Magdaléna Šustová (Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského v Praze)

Mezinárodní redakční rada / International Editorial Board

Prof. PhDr. Jaroslav Pánek, DrSc., dr.h.c. (Univerzita Karlova v Praze)

Prof. Dr. Jürgen Oelkers (Emeritus Professor Universität Zürich)

Prof. Dr. András Németh (Eötvös Loránd Tudományegyetem Budapest)

Prof. Dr. Simonetta Polenghi, Ph.D. (Università Cattolica del Sacro Cuore Milano)

Prof. Dr. Andreas Hoffmann- Ocon (Pädagogische Hochschule Zürich)

Prof. Dr. Edvard Protner (Univerza v Mariboru)

Prof. Dr. Eva Matthes (Universität Augsburg)

Prof. Dr. Dr.h.c. Ehrenhard Skiera (Univ.Prof. a.D. Europa-Universität Flensburg)

Prof. PhDr. Blanka Kudláčková, Ph.D. (Trnavská univerzita v Trnavě)

Prof. Dr. Gerald Grimm (Universität Klagenfurt)

Prof. Andreas Fritsch (Deutsche Comenius Gesellschaft)

Dr. Marta Brunelli, Ph.D. (University of Macerata)

Výkonná redaktorka / Executive Editor: Mgr. Ing. Petra Holovková (Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského v Praze)

Vydavatel / Publisher:

Národní pedagogické muzeum a knihovna J. A. Komenského

Valdštejnská 20, 118 00 Praha 1, www.npmk.cz

IČ 61387169

ISSN 2336-680X

Časopis Historia scholastica vychází 2x ročně.

Toto číslo vyšlo 30. září 2015.

Contents

EDITORIAL Tomáš KASPER Markéta PÁNKOVÁ	1
„Die Biologisierung des Denkens“ – Diskurse in deutschen und schweizerischen Lehrerzeitschriften zu Sozialtechnologie, Eugenik und Vererbungslehre in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts Andreas HOFFMANN-OCÓN	4
„Erziehung zum Führervolk“ – Zur Volksschule im Nationalsozialismus Jörg-W. LINK	17
Theodor Litts antitotalitäre Pädagogik Eva MATTHES	31
Die Frauenabteilung der spanischen Falange und die europäischen Faschismen, 1933-1945 Toni MORANT I ARIÑO	42
Giovanni Gentiles Schulreform zwischen Liberalismus und Totalitarismus. Von der Revision der Schulbücher (1923) zum „Staatsbuch“ (1930) Simonetta POLENGHI	56
Die geisteswissenschaftliche Pädagogik in Slowenien zwischen Totalitarismus und Demokratie Edvard PROTNER	69
Das Kind als Baumeister einer lichten Zukunft – Totalitäre Rettungsphantasien im pädagogischen Denken von Maria Montessori und Pavel Petrovič Blonskij Ehrenhard SKIERA	81

REPORT: 93
ISCHE 37, Istanbul 24-27 June 2015. A short report.
Simonetta POLENGHI

BOOK REVIEW: 99
Jiří Knapík et al., *Děti, mládež a socialismus v Československu
v 50. a 60. letech. / Children, Youth and Socialism in Czechoslovakia
in the 1950s and 1960s*
Milena LENDEROVÁ

REPORT: 101
International Scientific Conference:
Education and Schooling in the hand-cuffs of totalitarian beliefs and systems.
A general pedagogical and historical analysis of chosen education and schooling
philosophies and school systems which fell under and functioned within
totalitarian systems in the twentieth century.
Liberec, 1-2 June 2015
Růžena VÁŇOVÁ

Giovanni Gentiles Schulreform zwischen Liberalismus und Totalitarismus.

Von der Revision der Schulbücher (1923) zum „Staatsbuch“ (1930)³⁸

Simonetta POLENGHI^a

^aUniversità Cattolica del Sacro Cuore, Milano, Italia / Catholic University of the Sacred Heart, Italy

ARTICLE INFO

Article history:

Received 1 June 2015
Accepted 18 August 2015
Available online
30 September 2015

Keywords:

Neo-Idealistic pedagogy,
Progressive pedagogy,
School textbooks, Italian
schooling 20th century,
Italian Fascism

S. Polenghi

Largo A. Gemelli, 1 •
20123 Milano • Italia •
simonetta.polenghi@unica
tt.it

ABSTRACT

Giovanni Gentiles' School Reform between Liberalism and Totalitarianism. From Revision of School Books to "Staatsbuch"

The essay presents the figure of Giovanni Gentile, showing his philosophical and educational links with Benedetto Croce and Giuseppe Lombardo Radice, three key men of the Italian Neo-Idealism and school reform movement in the first decades of the 20th century. They were engaged in the same battle against Positivism and Herbartism, but their own political and pedagogical views were not the same: the Neo-Idealistic philosophic front had internal differences. These preliminary distinctions introduce the second part of the essay, which presents the results of the Italian historiography on the great work of revision of all the Italian School books (1923-1930). Started with Gentile and Lombardo Radice in 1923 as a powerful instrument of the neo-Idealist and progressive pedagogy to change school didactics, it ended up as a tool of Fascist regime. It renewed school textbooks, but this process was stopped by the regime. As a result the school editorial market was deeply altered already in 1924.

1. Die Philosophie von Gentile und Croce

Giovanni Gentile und Benedetto Croce gelten als die bedeutendsten italienischen Philosophen des 20. Jahrhunderts. Nachdem die beiden sich 1896 kennengelernt hatten, lud Croce Gentile zur Zusammenarbeit ein, um gemeinsam für die von Croce 1902 gegründete Zeitschrift „La

38 Übersetzung von Jan Henschel.

Critica” zu schreiben. Erst als Croce sich nachdrücklich gegen die starke Abhängigkeit Gentiles von Hegel aussprach, kühlte ihre Freundschaft 1913 ab. Die grundlegende Unterscheidung zwischen dem Neuidealismus von Croce und dem Gentile fußt, wie gemeinhin bekannt, auf dem Konzept der Freiheit. Gentile akzeptierte den Idealismus von Hegel und theoretisierte den Aktualismus, eine Philosophie, die Mensch und Geist gleichsetzt, indem sie den Menschen zu einem Teil des Geistes und aus dem Werden eine reine Erscheinung des Geistes macht. Demnach ist die Freiheit des Menschen, wie Croce beanstandete, lediglich scheinbar, das Böse und der Schmerz existiert unter ontologischem Profil nicht, da sämtliche Sachverhalte als Begebenheiten des Werdens des absoluten Geistes entschuldigt werden (Sasso 1994; 1998).

Der Neuidealismus von Croce war im Gegensatz dazu historisch: er glaubte an die menschliche Freiheit als Ausdruck der Freiheit des Geistes. Im Inneren der immanenten Einheit von Besonderheit und Allgemeinheit neigte Croce (der nicht nur Philosoph, sondern auch Historiker war) zum Besonderen, Gentile zum Allgemeineren.³⁹ Als Konsequenz daraus betrachtete Gentile den Ersten Weltkrieg als ein Ereignis, das es zu rechtfertigen galt und den Patriotismus der Italiener befördern konnte, während Croce wesentlich zurückhaltender war – nicht zuletzt auf Grund seiner tiefgründigen Wertschätzung gegenüber der deutschen Kultur (Turi 1995, S. 238 ff.).

Croce und Gentile waren Intellektuelle und keine Politiker. Als sich ihnen die Gelegenheit bot, sich in die Politik einzumischen, nahmen ihre Wege unterschiedliche Richtungen. Der zu Beginn der Regierung Mussolinis dem Ministerpräsidenten gegenüber positiv eingestellte Croce reagierte nach der Ermordung des sozialistischen Abgeordneten Giacomo Matteotti im Jahr 1924 und dem schnellen Abgleiten in eine Diktatur ein Jahr später auf das von Gentile geschriebene *Manifest der faschistischen Intellektuellen* mit einem Gegenmanifest, dem *Manifest der antifaschistischen Intellektuellen*. Damit wurde er zum kulturellen Bezugspunkt für viele antifaschistische Intellektuelle.

Gentile, seit 1922 Senator (Croce war es seit 1910), trat hingegen nicht in die aktive Politik. In der Rolle als Direktor des großen kulturellen Werkes der italienischen Enzyklopädie (Treccani) war er intellektuell und ohne jegliche Scheuklappen tätig. Dies zeigte sich nicht nur als er auch antifaschistische Intellektuelle zu Mitarbeitern benannte, wie zum Beispiel Gaetano De Sanctis und Giorgio Levi della Vida, Rodolfo Mondolfo und Nello Rosselli, sondern auch darin, dass er versuchte, sich den kirchlichen Einflüssen zu widersetzen, die insbesondere nach dem Konkordat massiv zugenommen hatten (Turi 1995, S. 448-463). Er wurde von den Extremisten unter den Faschisten mit Unduldsamkeit betrachtet, da sie ihm vorwarfen, zu mild zu sein und sich nicht ausreichend am Propagandawerk der Regierung zu beteiligen. Dennoch unterstützte er immer Mussolini. Da er an einen ethischen Staat glaubte, akzeptierte Gentile den faschistischen Staat als eine höhere Entität. Er vertraute auf Mussolini, verteidigte aber die traditionelle Kultur, indem er versuchte, die italienische Tradition und den Faschismus miteinander zu verbinden. Er stellte sich gegen die

39Am 28. November 1917 schrieb Croce an Nicolini, indem er auf Gentile verwies: “Ich bringe die Philosophie auf die Erde; jener ist Mystiker und richtet seinen Blick zum Himmel”, zitiert nach SASSO,1991, S.46.

Lateranverträge, weil er den Katholizismus als eine historische Form der Religiosität des italienischen Volkes anerkannte, die es aber in einem „ethischen“ Laienstaat zu überwinden galt (Turi 1995, S. 448-463).

Als Gentile am 15. April 1944 von fünf Kommunisten tödlich vor seinem Haus auf dem Land angeschossen wurde, zeigte sich Croce schockiert von diesem „barbarischen Mord“ an seinem alten Freund (Turi 1995, S. 570-752).

2. Die Pädagogik von Gentile und Lombardo Radice

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts unterstützten Croce und Gentile das gleiche pädagogische Programm. Dies geschah zu einer Zeit, in der nach einer ersten Öffnung gegenüber dem Idealismus der Positivismus weitreichend in die akademische Welt eingedrungen war und ihm der vor allem von Luigi Credaro geförderte Herbartianismus folgte. Croce und Gentile stellten sich einer solchen Didaktik des Herbartianismus und des Positivismus entgegen, da sie in ihren Augen und wenn sie auf strenge und mechanische Weise angewandt wurde, den freien Geist der Lehrer auslöschte, indem diese dazu gezwungen wurden, vorgefertigten Schemen zu folgen. Nach Gentile ereignet sich der Akt des Wissenserwerbs hingegen, wenn die Seele des Schülers und die des Lehrers miteinander kommunizieren und sich vereinigen: auf diese Weise werden sie ein Akt des Geistes. Bereits im Jahr 1901 kritisierte Gentile die Herbartsche Idee der Pädagogik als eine Art Anwendung der Ethik (Turi 1995, S. 97). Nach Gentile ist die Erziehung hingegen eine selbständige Handlung, da der Geist sich an sich und für sich bildet. In der Einheit des Erziehers und der Erziehung kommen Autorität und Freiheit überein und verschmelzen.

Gentile und Croce versammelten nunmehr eine Gruppe von Intellektuellen um sich herum, die das kulturelle Projekt des Neu-Idealismus mit ihnen teilten. Darunter fand sich Giuseppe Lombardo Radice, der wie Gentile auf Sizilien geboren war und wie er – nur drei Jahre später – Literatur und Philosophie an der ruhmreichen Fakultät *Scuola Normale Superiore* in Pisa gelernt hatte.

Die beiden Sizilianer kooperierten, indem sie die kulturelle Atmosphäre ihrer Geburtsinsel zu verändern beabsichtigten, die zu diesem Zeitpunkt noch tief positivistisch war (Turi 1995, S. 165). Im Jahr 1910 brachte Lombardo Radice für den Verlag Sandron in Palermo eine neue Reihe der Klassiker der Pädagogik heraus; 1911 gründete Gentile eine andere Reihe von Klassikern der Philosophie für das Lyzeum, herausgegeben im Laterza-Verlag, der von Croce inspiriert war (Turi 1995, S. 191). Gentile war im schulischen und eher pädagogischen als philosophischen Verlagswesen überaus beschäftigt und widmete dieser Tätigkeit im Vergleich zu Croce viel Zeit und Raum (Oliviero 2007, S. 26-66).

Die zwei Sizilianer, die erst Lehrer an Schulen waren bevor sie zu Universitätsprofessoren wurden, waren von der Wichtigkeit überzeugt, die Dozenten zu erziehen und fortzubilden: Die Schulbücher spielten dabei neben den wissenschaftlichen Zeitschriften eine entscheidende Rolle. Lombardo Radice brachte 1907 die Zeitschrift *Nuovi Doveri* („Neue Pflichten“) (Rossi 2002) heraus, in der die Gruppe der Intellektuellen und Dozenten, die Croce und Gentile

unterstützen, sowohl den pädagogischen Idealismus als auch die Notwendigkeit einer Reform der Schule befürworteten.

Bei Ausbruch des Krieges meldete sich Lombardo Radice freiwillig zum Militärdienst und trat aus der sozialistischen Partei aus, da sich diese gegen eine militärische Intervention stellte. Als 1917 die Schlacht von Karfreit (Caporetto) mit einer schrecklichen Niederlage endete, wurde dies in Italien als ein Scheitern des patriotischen Geistes und somit auch der Schule empfunden. Die Debatte über die Erziehung und Schule breitete sich in den nationalen Zeitungen, den Schulzeitungen und den Lehrervereinigungen aus. Gentile, Lombardo Radice und ihre Gruppe schrieben, dass die Niederlage nicht nur eine militärische, sondern auch eine moralische Frage aufwerfe. Der Staat müsse die Schule erneuern, indem er ihr endlich "eine Seele" gebe und ein "nationales Bewusstsein" kreierte. Um diese so genannte "Partei der Schule" von Gentile und Lombardo Radice herum gruppieren sich zahlreiche Intellektuelle höchsten Ranges: die Gentilaner Codignola, Carlini, Saitta, Fazio Allmayer, Katholiken wie Anile und Laien wie Gobetti, Calamandrei und Amendola (Turi 1995, S. 308).

1919 brachte Lombardo Radice eine neue Zeitschrift heraus, die den signifikanten Titel *Educazione nazionale* („Nationale Erziehung“) erhielt und zur maßgeblichen Bühne der wichtigsten Intellektuellen wurde, die sich für die idealistische und liberale Reform der Schule aussprachen. Gentile war ebenso wie seine Freunde und Schüler davon überzeugt, dass eine der entscheidenden Schlachten beim Kampf um die Reform der Schule auf dem Feld des politischen Verlagswesens geschlagen werden würde (Chiosso 2006; Turi 1980, S. 13-150; Giusti 1983, Pedullà 1986). Aber die pädagogischen Ideen Gentiles und Lombardo Radices waren in Wahrheit gar nicht identisch. Der letztere war mit Montessori der beste Pädagoge, den Italien im 20. Jahrhundert hervorgebracht hat. Er glaubte an die Freiheit der Kinder und wollte eine Schule, in der diese aktiv lernen konnten, auf spontane und unbeschwerte Weise: eine Schule, in welcher der Lehrer kultiviert, aktiv und mit Kreativität und Phantasie gesegnet war; eine Schule, die weit von der Methode des späten Positivismus entfernt war, der sich durch einen leichten Einschlag an Herbartianismus erneuert hatte, wie sich in den Programmen des Jahres 1905 erkennen lässt.

Der pädagogische Gedanke Lombardo Radices fügte sich in die Bewegung der Reformpädagogik ein. Er stand seit 1928 mit Hessen und mit Freinet in Verbindung. Seine pädagogische Kultur und Didaktik waren tiefgründig und seine Arbeiten neuartig. Wir können festhalten, dass sein romantisches Vertrauen in die freie und unschuldige Seele des Kindes ihn vor dem Glauben Gentiles an einen „ethischen Staat“ beschützte: Beide glaubten an eine vom Geist durchdrungene Welt und lehnten den Naturalismus ab, beide glaubten, dass die Erziehung eine Gemeinschaft von zwei Seelen sei ("Die Erziehung ist die Durchdringung zweier Seelen") (Lombardo Radice 1913, S. 13), aber Lombardo Radice war ein Demokrat, Ex-Sozialist, und Antifaschist. "Auch als es so scheint, dass er dazu bereit wäre, sich Gentile anzunähern, distanziert sich Lombardo Radice von diesem. Der Grund dafür lag in der ihm tief eigenen Sorge: die Autonomie des Erziehers zu garantieren" (Ostenc 1981, S. 63; Chiosso 1983, S. 98-126). Schon 1914 hatte Gentile in seiner Rezension von Lombardo Radices *Lezioni di didattica* kritisiert, dass der Freund, wenn er über die Durchdringung der Seele

spricht, dies aus einer pädagogischen Erfahrung und nicht aufgrund eines philosophischen Begriffs tut (Gentile 1988, S. 238-247).

3. Gentile als Unterrichtsminister und die Kommission Lombardo Radice für die Revision der Schulbücher

Am 31. Oktober 1922 wurde Mussolini zum Premierminister ernannt. Dieser rief Gentile ins Unterrichtsministerium (für das Thema bleiben weiterhin grundlegend Ostenc 1981 und Charnitzky 1994, S. 73-154). Zwischen 1923 und 1924 veränderte Gentile in wenigen Monaten das italienische Schulsystem, wobei er auf Grund der legislativen Allmacht, die die Regierung inne hatte, das Parlament umging. Dabei legte er eine Reihe an Gesetzesverordnungen vor, die zusammengefasst als "Reform Gentiles" in die Geschichte eingingen. Diese schuf ein zentralisiertes System, begründete das Staatsexamen und machte die Schule äußerst selektiv. Sie erneuerte nicht nur das System der Sekundarschule, indem sie dem Gymnasium eine zentrale Rolle zuschrieb, sondern sie verbesserte auch das Lehrerausbildungsinstitut für Grundschullehrer, indem sie den dafür geltenden Lehrplan stärkte. Beim Lyzeum veränderte sich die Didaktik der Philosophie, indem das Unterrichten nach einzelnen Themen abgeschafft wurde und einen geschichtlichen Ansatz erhielt (Geschichte der Philosophie). Zudem erhielten die Lehrer die Freiheit, welche klassischen Autoren sie in der Klasse lesen wollten. Durch eine solche Vorgehensweise sollte der Verstand der Lehrer und ihre Fähigkeiten gefördert werden. Die Geschwindigkeit mit der diese Reform vorangetrieben wurde stand ohne Frage in Verbindung mit der Allmacht der Regierung, war jedoch auch Folge einer seit langem erarbeiteten Reform und Ausdruck einer pädagogischen Kultur, die nach Jahren der Diskussion endlich die Gelegenheit fand sich zu verwirklichen⁴⁰. Dass diese Reform eine idealistische und nicht faschistische war ist durch die Tatsache verbürgt, dass Mussolini höchstpersönlich sie gegenüber den Angriffen der Faschisten verteidigen musste, indem er sie als "die am faschistischsten unter den Reformen" bezeichnete (Ostenc 1985, S. 9-34).

Während seiner ersten Regierungszeit war Mussolini auf der Suche nach Konsens: Gentile garantierte ihm dabei nicht nur die Unterstützung der Idealisten und der Liberalen, sondern sogar diejenige eines großen Teiles der katholischen Welt. Dies begründete sich in der Öffnung der Reform Gentiles gegenüber den Katholiken, der Staatsprüfung und der gesetzlichen Anerkennung der Privatschulen und der Katholischen Universität sowie der Wiedereinführung des Unterrichtsfaches Katholische Religion im Lehrplan der Grundschule. Diese Aspekte sind bereits seit einiger Zeit untersucht worden, und in Verbindung mit der

⁴⁰Gentile bemerkte 1925 in einer seiner Reden im Senat, dass man vor der Zeit des Faschismus lediglich diskutiert habe, der Faschismus hingegen "den Glauben und die notwendige Kraft" gebe "all diese Ideen der vielen Kommissionen, die verwirklicht werden konnten und mussten" in die Realität zu übertragen. Gentile 1989, S. 241. Croce, der 1920-21 Unterrichtsminister war, konnte keine Reform verwirklichen.

Ausrichtung der pädagogischen Geschichtsschreibung auf andere Forschungsrichtungen haben die Gelehrten in den letzten Jahren darüber hinaus auch das Thema der Reform der Schulbücher und des Schulverlagswesens in den Blick genommen. Durch gewissenhafte und neue Studien in Italien ist es dabei möglich, zu einer Beurteilung der Auswirkungen der Reform der Schulbücher zu gelangen (nach dem Pionierwerk Bacigalupi, Fossati, 1986, S. 152-187; siehe darüber hinaus Galfrè 2005; Ascenzi, Sani 2005; Chiosso 2006; Chiosso 2008; Barausse 2008; Ascenzi, Sani 2009; Chiosso 2013; Polenghi 2014).

Lombardo Radice, zum Generaldirektor für das Volksschulwesen ernannt, schrieb die neuen Lehrpläne für die Elementarschulen, in denen Zeichnen, Religion und Landeskultur, darunter auch der Dialekt, zu Unterrichtsfächern erhoben wurden. Die Lehrer sollten der Methode der Freiheit folgen: es bedurfte kultivierter Lehrer, die für eine "Schule der Seele" ausgebildet waren, einer Schule, seiner Schule, welche die Klassiker der Literatur aufwertete, ebenso wie die Volkstraditionen und gegen die enzyklopädische und rationale Bildung der positivistischen Pädagogik stand. (Ostenc 1981, S. 87-100.)

Um dieses Ziel zu erreichen, war es entscheidend, auch die Schulbücher auszuwechseln. Die neuen Formen an Sekundarschulen und die von der Reform vorgesehenen Veränderungen innerhalb des Fächerkanons lösten ein verlegerisches Erdbeben aus. Es galt innerhalb weniger Monate neue Lehrbücher bereitzustellen. Vergebens baten die Verleger um mehr Zeit, denn Gentile gewährte ihnen lediglich ein Jahr. Der Verleger Vallardi schrieb, dass "alte Ausgaben in Auflagen zu hunderttausenden eingestampft, neueste Ausgaben in kurzer Zeit zusammengestellt" wurden (Vallardi 1926).

Die dramatischste Situation entstand dabei für die Bücher der Grundschule, für die Gentile am 11. März 1923 per Dekret festlegte, dass eine Prüfungskommission zu ihrer Beurteilung ernannt werden würde. Tatsächlich war Italien von einer Masse an Schulbüchern überschwemmt, deren Wert in der Regel sehr bescheiden war, was insbesondere für diejenigen der Volksschule galt. Waren die ersten von Laien geschriebenen Kurs- und Literaturbücher, die bis auf die Zeit der Lombardei unter Joseph II und damit auf die ersten Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts zurückgingen, von renommierten Intellektuellen wie Francesco Soave geschrieben, wurden diejenigen, die nach der Einheit Italiens verbreitet wurden, von Menschen aus dem Schulwesen verfasst: Inspektoren, Direktoren und einfachen Lehrern. Diese kopierten zwar die Modelle aus den Jahrzehnten vor der Einheit, besaßen jedoch kaum die literarischen Fähigkeiten der alten Autoren. Das ursprüngliche Modell war dasjenige der moralischen Fabeln, das auf den *Kinderfreund* von Rochow zurückging, und sich nach und nach verschlechtert hatte, da es eine Ethik präsentierte, die sich auf eine mechanische Logik stützte, nach der das gute Kind ein Kind war, das belohnt werden musste und das schlechte Kind eins war, das zu bestrafen galt. Es handelte sich dabei um eine rationale Logik, die aufklärerisch darauf zielte, die notwendigen Konsequenzen einer solchen Aktion zu beweisen (Polenghi 2015).

Den Wendepunkt in diesem rationalistischen Schematismus brachte das Buch *Cuore (Herz)*, das im Jahr 1886 von Edmondo De Amicis veröffentlicht wurde. Allerdings wurde *Cuore* – trotz seines herausragenden Erfolgs – zu Hause gelesen und nicht in der Schule. Erst 1898

akzeptierte die ministeriale Kommission dieses Buch als eines der optional zu lesenden Bücher (Barausse 2008, S. 345). De Amicis durchbrach die zerbrechliche und rationalistische Art, moralische Werte zu übertragen, indem er sie durch eine Handlung voller Gefühle ersetzte, die eben auf das Herz der Leser zielte.

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts und insbesondere in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts wurden einige neue Schulbücher veröffentlicht, in denen der strenge Schematismus von gut/böse gänzlich aufgehoben worden war. Die Kinder wurden endlich so beschrieben, wie sie in der Realität waren und nicht wie kleine Erwachsene: sie konnten neugierig sein, lausbüchisch und lebhaft und durften Fehler machen. Daher wurde ihnen auch eher verziehen als dass sie bestraft wurden. Es waren die Bücher, die der pädagogischen Kultur der Reformpädagogik entsprangen.

Der Kommission für die Prüfung der Schulbücher saß Lombardo Radice als Vorsitzender vor. Sie schaffte es, bis zur Einstellung ihrer Arbeit im September 1924 alle Bücher der Grundschulklassen zu bewerten. In der Kommission fanden sich kulturelle Männer und Frauen, die dem Idealismus oder der "Partei der Schule" nahe standen, darunter Giorgio Falco, Vito Fazio Allmayer, Pietro Calamandrei, Giuseppe Prezzolini (Ascenzi, Sani 2009, S. 4-21).

Das Resultat dieser Beurteilungen war, dass mehr als die Hälfte aller Bücher für die Grundschule abgelehnt wurden. Nur wenige wurden angenommen, viele wurden als akzeptabel beurteilt, nachdem ihnen jedoch zuvor Verbesserungen vorgeschrieben wurden. Der Abschlussbericht über die Lesebücher für die Grundschulen wurde von der Erziehungswissenschaftlerin und Kinderschriftstellerin Maria Pezzè Pascolato geschrieben. Von 459 Lesebüchern wurden lediglich 32 mit der vollen Punktzahl ausgezeichnet, die wiederum für ihren künstlerischen und didaktischen Wert gelobt wurden. Diese Auswahl entsprach den neuen Büchern, die durch die Reformpädagogik beeinflusst waren; 222 fielen durch und die anderen wurden mehr oder weniger als akzeptabel eingestuft, sahen jedoch eine Revision vor. Ein derartiger Auswahlprozess entsprach gelinde gesagt einem regelrechten Blutbad (Ascenzi, Sani 2009, S. 8-9).

In seinem gefeierten Band *Lezioni di didattica (Lehren der Didaktik)* (1913) hatte Lombardo Radice die Wichtigkeit des Schulbuchs hervorgehoben, es sei der "ideale Begleiter des Lehrers, der im Einklang mit dem Buchautor unterrichtet, als wären sie eine einzige Seele" (Lombardo Radice 1913, S.5). Offensichtlich zeigt sich hier Gentiles Konzeption, dass der erzieherische Akt ein Akt des Geistes sei. Aber in Pezzè Pascolato und Lombardo Radice finden wir auch die Reformpädagogik wieder: nach Auffassung der Kommission sollte das Lesebuch auch ästhetisch schön sein, sollte die Schüler nicht nur unterrichten, sondern ihnen auch Spaß bereiten und das in einer einfachen, aber lebendigen Sprache. *Cuore* und *Pinocchio* waren die literarischen Vorbilder. Die Schule sollte nicht zuletzt mit Hilfe der Bücher das persönliche Bewusstsein sowie die geistliche, freie und spontane Lernentwicklung fördern (Fava 2008, S. 13-30; Chiosso 2013, S.176).

Sich auf Pestalozzi, Froebel und Richter berufend sah Lombardo Radice in den Kindern ein freies, spontanes Wesen, das eine unschuldige Seele sowie riesige Vorstellungskraft besaß und

ein Liebhaber der Welt der Magie und Fantasie war. Es war daher kein Zufall, dass Radice die Kunst, die Poesie und das Zeichnen ebenso wie das Singen, den Dialekt, die Folklore und das religiöse Gefühl in seinen Lehrplänen für die Grundschule aufwertete. Die Bücher sollten zu den Kindern sprechen, die selber zu Protagonisten werden sollten: Lesen wurde daher als ein aktiver Prozess verstanden, der Vorstellungskraft verlangt. Das Buch sollte nicht auswendig gelernt werden, der Schüler sollte es vielmehr “in Beziehung zu seiner eigenen spirituellen Welt setzen” (Lombardo Radice 1913, S. 250).

In Bezug auf die Bücher für Geschichte und Geographie schrieb Lombardo Radice: “Jede noch so negative Vorhersage ist übertroffen worden [...] das, was dabei am betroffensten macht, ist die kulturelle Armseligkeit von zahlreichen Kompilatoren, das Fehlen einer jeglichen religiösen Direktive, die Unfähigkeit, die farblosen Wiederholungen von Anekdoten, Biographien, Erzählungen und Daten zu überwinden” (*Giornale della libreria*, 15 Juli 1923, N.13, S. 236-237). Geschichte sei hingegen keine Reihe von Ereignissen, sondern eine geistige Offenbarung.

Die Hälfte aller Mathematikbücher wurde abgelehnt, da sie als zu kompliziert für die Kinder angesehen wurden und nicht für deren Fähigkeiten geeignet schienen: diese Bücher waren nach Lombardo Radice “nicht schon speziell für die Kinder adäquate Abhandlungen, sondern gekürzte Bearbeitungen der Abhandlungen für die höhere Schule” (*Giornale della libreria*, 31 Dez. 1923, N.24, S.559). Die Lehrbücher wurden zu großen Teilen abgelehnt, weil sie zu pedantisch und somit auch bedrückend für die Spontaneität der Kinder waren. Lombardo Radice hob hervor, dass viele von ihnen auf eine solche Art “schlampig und vulgär” waren, “dass kein abschätziges Wort dafür ausreichen würde” (Ascenzi, Sani 2005, S. 220).

Die Resultate der Kommission für Elementarschulbücher schlugen auf die Verlagswelt ein wie ein Zyklon. Im Dezember 1923 schrieb die Vereinigung der Verlagshäuser einen Brief an Gentile, um ein Jahr Moratorium zu erbitten. Gentile antwortete mit einem Telegramm, indem er mit verächtlicher Ironie bestätigte, dass “das Urteil der Kommission der Lehrbücher von einer maximalen Nachsicht inspiriert sei”. Ein anderes Mal, als Lombardo Radice von den Herausgebern gefragt wurde, ob sie zumindest die Reste der alten Lehrbücher verwerten könnten, antwortete er kalt: “Jegliche Beharrlichkeit, die Lehrbücher zu verteidigen, welche die schlechtesten sind, die unsere Produktion besitzt, scheint mir ungerecht” (Beide Zitate von Chiosso 2013, S. 163).

Gentile und Lombardo Radice hatten augenscheinlich verstanden, dass die neuen Lehrpläne sich nur behaupten konnten, wenn auch die Lehrbücher reformiert werden würden. Um dies tun zu können, musste man zuerst einmal die alte Produktion der Verlage stoppen (Lombardo Radice 1925, S. 61-62).

4. Die Schulbücher nach Gentile und Lombardo Radice

Die Auswirkungen dieser Reform waren beträchtlich, wie unlängst – insbesondere von Giorgio Chiosso – untersucht worden ist. Einige Verlage wurden stark geschwächt, andere, darunter nicht nur die kleinsten, sondern auch alte und ruhmreiche, verschwanden sogar.

Andere wiederum, wie Mondadori und Vallecchi, wurden ausgezeichnet und wuchsen auf rasante Weise. Mondadori besaß eine Gruppe hervorragender Autoren und stand dem Faschismus nahe; Vallecchi war das Verlagshaus der idealistischen Autoren, deren Bücher selbstverständlich bevorzugt wurden, da sie den pädagogischen Kriterien der Kommission entsprachen (Turi 1995, S. 448; Oliviero 2007, S. 87-99; Galfrè 2005). Ferner wurde der Principato Verlag, mit Sitz in Messina, durch die Beziehung begünstigt, die er mit Gentile hatte, sowie durch die Tatsache bevorteilt, dass er in seinem Katalog zahlreiche idealistische Autoren führte. Auch die Verlage Cappelli, Vallardi und Zanichelli, die sich bereits 1925 dem Regime angenähert hatten, wurden protegiert. Die Florentiner Verleger Sansoni und Le Monnier, beide von Gentile kontrolliert, wurden geschützt; Katholische Verlagshäuser wie das SEI der Salesianer aus Turin expandierten (Chiosso 2013, S. 164-171).

Die Bücher sollten für echte Kinder und reale Jugendliche konzipiert sein. Dank der Beiträge von bedeutenden Künstlern, unter denen die Namen von Attilio Mussino, Duilio Cambellotti und Antonio Rubino herausragen, wurden sie auch unter graphischen Gesichtspunkten verbessert. Viele Anhänger Lombardo Radices beteiligten sich an diesem kulturellen Werk, indem sie Schulbücher für verschiedene Verlage verfassten. Während sich die "Lombardianer", unter denen zahlreiche Frauen zu finden waren, der Grundschule widmeten (Angelo Colombo, Oronzina Quercia Tanzarella, Maria Pezzè Pascolato, Vincenzina Battistelli, Arpalice Cuman Pertile, Olga Visentini, Giuseppe Fanciulli), schrieben die "Gentilaner" für die Sekundarschule (Armando Carlini, Vito Fazio Allmayer, Francesco Flora, Paolo Lamanna, Attilio Momigliano, Adolfo Omodeo, Ermenegildo Pistelli, Giuseppe Prezzolini, Dino Provenzal, Luigi Russo, Giuseppe Saitta, Manara Valgimigli, Luigi Volpicelli) (Chiosso 2013, S. 180-191).

Schon vor der Ermordung Matteottis im Juni 1924 trat Lombardo Radice von seinem Amt als Generaldirektor für das Volksschulwesen zurück. Er arbeitete noch kurz für die Revisionskommission, kehrte aber zur Lehr- und Forschungstätigkeit zurück, die er bis zu seinem frühzeitigen Tod 1938 fortsetzte. Nach den Auseinandersetzungen um seine Reform bot Gentile im Juni 1924 seinen Rücktritt an, nicht gegen Mussolinis Willen, sondern mit seiner Zustimmung (Charnitzky 1994, S. 153-159).

Gentile unterstützte als Senator ebenso wie als Intellektueller stets Mussolini, auch wenn er die fortschreitenden und erheblichen Veränderungen nicht teilte, welche die Regierung an seiner ursprünglich idealistischen Reform durchführte: so raubte das Regime den Lehrern ihre Freiheit und lockerte die Ernsthaftigkeit des strengen gentilischen Prüfungssystems. Die eigenständige Lektüre der Klassiker der Philosophie wurde abgeschafft und durch die Lektüre ausgewählter Teilstücke innerhalb des Handbuches ersetzt (Ascenzi, Sani 2009, S. 31-39).

In Bezug auf die Grundschulbücher erhielt auch die zweite Kommission für die Revision der Lehrbücher (1925) einen Pädagogen zum Vorsitzenden, den Kantianer Giovanni Vidari, der dem Idealismus durchaus nahestand (Chiosso 1983 S. 78-97). Im Wesentlichen blieb er den Kriterien der Lombardianer treu, begann aber den Werten des Regimes zuzustimmen, indem er insbesondere die patriotischen Inhalte bei den Themen des Risorgimento und des Ersten Weltkrieges unterstrich, die bereits in den Urteilen der vorherigen Kommission vorhanden

waren. Die dritte Kommission, die den Faschisten Balbino Giuliano (1926) – seines Zeichens Mitarbeiter Gentiles – zum Vorsitzenden hatte, verlor nun definitiv die Lombardianische Idee des Pedozentrismus und des Kindes als eine Person mit unabhängiger Seele und eigenständigem Verstand: das romantische Konzept des Dichters Giovanni Pascoli von einem “kleinen Knaben”, der in der Seele eines jeden Menschen lebt, wurde durch den “kleinen Faschisten” ersetzt. Dieser Prozess der Zunahme von faschistischen Elementen innerhalb des Lehrbuchs setzte sich bis ins Jahr 1929 fort, als die einzigen Bücher beschlossen wurden, die von Beginn des Jahres 1930 in sämtlichen Grundschulen des Königreiches benutzt werden durften: es entstand der so genannte “Staatliche Einzeltext” (“Testo unico di Stato”). Keiner der Lehrer durfte mehr andere Bücher verwenden (Bacigalupi, Fossati 1986, S. 191-231; Ascenzi, Sani 2009, S. 22-31; Montino 2005; Montino 2007; Morandini 2008; Sani 2008).

1928 trat Gentile vom Obersten Rat für den Öffentlichen Unterricht, einem beratenden Organ des Ministers, zurück. Der Grund war sein Protest gegen Minister Belluzzo, der die technischen Schulen gegenüber dem klassischen Lyzeum bevorzugte. Letzteres, ausgesprochen humanistisch und auf das Studium von Latein, Griechisch und Philosophie angelegt, hatte bei Gentile die zentrale Rolle der Ausbildung der zukünftigen Führungselite erhalten. Dennoch legte Gentile keinen Einspruch gegen die faschistische Reform der Lehrbücher ein, welche die Freiheit der Lehrer und ihrer Schüler nahm (oder diese zumindest beträchtlich einschränkte), und die Schulklasse nicht als einen Raum für das freie geistliche Wachsen und das unbeschwerte und aktive Lernen, sondern als einen Vorbereitungsraum für die Militärkasernen betrachtete. Lombardo Radice hatte Gentile nach dem Gesetzeserlass, der die Anwendung des staatlichen Einheitstextes an den Grundschulen in Kraft treten lies, geschrieben: “Die Reform ist nunmehr tödlich verwundet. Es ist unnötig diese Tatsache zu leugnen. Nach vielen anderen schwerwiegenden, wenn auch weniger offensichtlichen Hieben, war es nunmehr der letzte Schlag” (15 November 1928, Archiv der Stiftung G. Gentile (Rom), Briefwechsel zwischen Lombardo Radice und Gentile).⁴¹

Schlussbetrachtung

Roberto Sani und Anna Ascenzi haben jedoch herausgestellt, dass neben dem existierenden Bruch zwischen dem pädagogischen Projekt der idealistischen Aktivisten des Jahres 1923 und dem Einheitstext des Jahres 1930 auch Elemente der Kontinuität vorliegen: die Zentralisierung der Lehrwerkkontrolle, die 1923 in die Wege geleitet worden war, schuf die Voraussetzung für die totale staatliche Kontrolle der schulischen Verlagshäuser von Seiten des “erzieherischen Staats” (über den erzieherischen Staat siehe: Turi 2000). Auf gleiche Weise legten der bereits seit 1923 zugeschriebene Primat der nationalen Erziehung, der Kult des Vaterlandes und der Gefallenen, die Verherrlichung des Ersten Weltkrieges als letzter Krieg des Risorgimento und der Sozialkonservatismus innerhalb der zugelassenen Bücher den

⁴¹Das Gesetz wurde am 7. Januar 1929 erlassen. Der Einheitstext wurde zum Schuljahr 1930-31 an den italienischen Schulen eingeführt.

Grundstein für den erzieherischen Vorschlag des faschistischen Einheitstextes. Letztendlich lässt sich festhalten, dass die positiven Auswirkungen der Reform der Lehrbücher des Jahres 1923 nicht gänzlich vom Faschismus zerstört wurden. Der Verlegermarkt wurde, wie bereits gesagt, grundlegend erschüttert. Die Verleger, die daraus als Sieger hervorgingen, blieben dies bis in die 50er Jahre. Die Autoren, die den erzieherischen Ideen Lombardo Radices und Gentiles anhängen, veröffentlichten weiterhin Lehrbücher, die nach dem Ende des Faschismus wiederaufgenommen und wieder aufgelegt wurden, allerdings ohne die lobenden Seiten des Regimes (Ascenzi, Sani 2005, S. 31-32).

Das erzieherische Projekt von Croce, Gentile und Lombardo Radice fügte sich dem Neidealismus ein. Die pädagogische Auffassung und der Begriff von Staat und Mensch der drei Intellektuellen waren jedoch nicht ohne Differenzen, so dass die drei Freunde eine unterschiedliche Reaktion gegenüber dem Faschismus zeigten. Lombardo Radices Erziehungsidee und Kindbegriff brachten Neidealismus und Reformpädagogik zusammen, und in den zwanziger Jahren verwirklichten sie die beste Pädagogik der Zeit, die in Schulbüchern nach dem Faschismus wieder aufgenommen wurde.

Literatur:

ASCENZI, Anna, SANI, Roberto (Hrsg.). *Il libro per la scuola tra idealismo e fascismo. L'opera della Commissione centrale per l'esame dei libri di testo da Giuseppe Lombardo Radice ad Alessandro Melchiori (1923-1928)*. Milano: Vita e Pensiero, 2005. ISBN 88-343-1185-X.

ASCENZI, Anna, SANI, Roberto (Hrsg.) *Il libro per la scuola nel ventennio fascista. La normativa sui libri di testo dalla Riforma Gentile alla fine della seconda Guerra mondiale*. Macerata: Alfabetica, 2009. ISBN 978-88-902509-4-1

BACIGALUPI, Marcella P. FOSSATI, Pietro. *Da plebe a popolo. L'educazione popolare nei libri di scuola dall'Unità alla Repubblica*. Firenze: La Nuova Italia, 1986. ISBN 88-221-0289-4.

BARAUSSE, Alberto (Hrsg.). *Il libro per la scuola dall'Unità al fascismo. La normativa sui libri di testo dalla legge Casati alla Riforma Gentile*. Macerata: Alfabetica, 2008. ISBN 978-88-902509-9-6.

CHARNITZKY, Jürgen. *Die Schulpolitik des faschistischen Regimes in Italien (1922-1943)*. Tübingen: Max Niemeyer Verlag, 1994. ISBN 3484820799 (Italienische Übersetzung *Fascismo e Scuola. La politica scolastica del regime (1922-1943)*). La Nuova Italia: Milano 2001. ISBN 88-221-0224-X.

CHIOSSO, Giorgio. *L'educazione nazionale da Giolitti al primo dopoguerra*. Brescia: la Scuola, 1983. ISBN 88-350-7291-3.

CHIOSSO, Giorgio. Il rinnovamento del libro scolastico nelle esperienze di Giuseppe Lombardo Radice e dei «lombardiani». In *History of Education & Children's Literature*, 2006,1, S.127-139. ISSN 1971-1093 (print)/ISSN 1971-1131 (online).

- CHIOSSO, Giorgio (dir.). *TESEO '900. Editori scolastico-educativi del primo Novecento*. Milano: Bibliografica, 2008. ISBN 978-88-7075-658-6.
- CHIOSSO, Giorgio. *Libri di scuola e mercato editoriale. Dal primo Ottocento alla Riforma Gentile*. Milano: Franco Angeli, 2013. ISBN 978-88-204-2174-8.
- FAVA, Sabrina. *I libri di lettura e la Riforma Gentile*, in G.Chiosso (dir.), 2008, S.XIII-XXX.
- GALFRÈ, Monica. *Il regime degli editori. Libri, scuola e fascismo*, Roma Bari, Laterza, 2005. ISBN 88-420-7796-8.
- GENTILE, Giovanni. *La riforma della scuola in Italia*. CAVALLERA, Hervé (Hrsg.), "Opere complete di Giovanni Gentile", Vol. 41, Firenze: Le Lettere, 1989. [BNI] 91-7282.
- GENTILE, Giovanni. *Educazione e scuola laica*. CAVALLERA, Hervé (Hrsg.), "Opere complete di Giovanni Gentile", Vol. 39, Firenze: Le Lettere, 1988. [BNI] 91-7282.
- GIUSTI, Simona. *Una casa editrice negli anni del fascismo. La Nuova Italia (1926-1943)*. Firenze: Olschki, 1983. ISBN 88-222-3141-4.
- LOMBARDO RADICE, Giuseppe. *Lezioni di didattica e ricordi di vita magistrale*. Palermo: Sandron, 1913. [BNI] 1913 8429.
- LOMBARDO RADICE, Giuseppe. *La riforma della scuola elementare. Vita nuova della Scuola del popolo*. Palermo: Sandron, 1925. [BNI] 1925 2838.
- MONTINO, Davide. *Le parole educate. Libri e quaderni fra fascismo e repubblica*. Milano: Selena, 2005. ISBN [ISBN] 88-86267-95-9.
- MONTINO, Davide. Libro, quaderno e moschetto. Pedagogia della guerra nelle letture e scritture scolastiche durante il regime fascista. In *History of Education & Children's Literature*, 2007,2, S.193-216. ISSN 1971-1093 (print)/ISSN 1971-1131 (online)
- MORANDINI, Maria Cristina. *Fascismo e libro di Stato. Il caso dei sussidiari*, in CHIOSSO (dir.), 2008, S.LV-LXXIV.
- OLIVIERO, Stefano. *L'editoria scolastica nel progetto egemonico dei neoidealisti*. Pisa: ETS, 2007. ISBN 978-88-467-1800-6.
- OSTENC, Michel. *L'éducation en Italie pendant le fascisme*, Paris 1980. ISBN 2859440208 (Italienische Übersetzung *La scuola italiana durante il fascismo*, Roma-Bari, Laterza, 1981. [BNI] 829439).
- OSTENC, Michel. Il fascismo e la riforma Gentile. Opposizioni e convergenze (1922-1923). In CHIOSSO, Giorgio, DI POL Redi Sante, OSTENC, Michel, PAZZAGLIA, Luciano. *Opposizioni alla Riforma Gentile*, Quaderni del Centro Studi "Carlo Trabucco", Torino, 1985, pp. 9-34.
- PEDULLÀ, Gianfranco. *Il mercato delle idee. Giovanni Gentile e la Casa editrice Sansoni*. Bologna: Il Mulino, 1986. ISBN 88-15-00982-5.
- POLENGHI, Simonetta. School subjects didactics in the history of education. Sources and methodology. Italian studies. In *History of Education & Children's Literature*, 2014, 1, pp.635-648. ISSN 1971-1093 (print)/ISSN 1971-1131 (online)
- POLENGHI, Simonetta. Text books for elementary schools. Models and languages in Italy from the Austro-German Enlightenment to the present day. In *Researching Paradigms of*

Childhood and Education. [CD-ROM], Zagreb: CIP, 2015. S.82-89. ISBN 978-953-7210-79-3.

ROSSI, Rossana Adele. *Idealismo pedagogico e riforma della scuola nella rivista "Nuovi Doveri"*, Cosenza : Periferia, 2002. ISBN 88-87080-55-0.

SANI, Roberto. The "Fascist reclamation" of textbooks from the Gentile reform to the School Charter of Bottai. In *History of Education & Children's Literature*, 2008, 2, pp.305-335, ISSN 1971-1093 (print)/ISSN 1971-1131 (online)

SASSO, Gennaro. *Benedetto Croce*. Napoli: Bibliopolis, 1994. ISBN 88-7088-368-X

SASSO, Gennaro. *Le due Italie di Giovanni Gentile*. Bologna: Il Mulino, 1998. ISBN 88-15-06280-7.

SASSO, Gennaro. In margine alla discussione tra "filosofi amici". Un carteggio di Giovanni Gentile con Fausto Nicolini. *La Cultura*, XXIX, 1991, n.1-2, S.3-60. ISBN: 978-88-15-04281-1.

TURI, Gabriele. *Il fascismo e il consenso degli intellettuali*. Bologna: Il Mulino, 1980. [BNI] 81-11158.

TURI, Gabriele. *Giovanni Gentile. Una biografia*. Firenze: Giunti, 1995. ISBN 88-09-20755-6.

TURI, Gabriele. *Lo stato educatore. Politici ed intellettuali nell'Italia fascista*. Roma Bari: Laterza, 2000. ISBN 88-420-6790-3.

VALLARDI, Antonio. Verso lo Stato editore. *Giornale della libreria*, 29 Mai 1926, N. 22, S. 279.